

***Dialektale Variation an der Schnittstelle von Morphologie und Syntax:
Verbalmorphologie und Subjektrealisierung im Croissant***
Marc-Olivier Hinzelin (Hamburg)

Der Sprachwandel hin zu einer obligatorischen Realisierung von Subjektpronomina in einigen galloromanischen Varietäten wird immer wieder mit dem Abbau der Verbflexion in Verbindung gebracht. Zum Französischen existiert eine umfangreiche Forschung, während nordokzitanische und frankoprovenzalische Dialekte in morphosyntaktischer Sicht weniger erforscht sind, aber neuerdings auch vermehrt Beachtung erfahren. Umstritten ist dabei immer noch, ob zwischen beiden Prozessen ein direkter kausaler Zusammenhang besteht oder ob es sich um (unabhängige) Parallelentwicklungen handelt, die sich allenfalls indirekt beeinflussen.

Daten aus Sprachatlanten und Monographien zu Dialekten im Gebiet des *Croissant* (Sprachgrenze zwischen *oïl*-Dialekten und Okzitanisch) erlauben interessante Einblicke in verschiedene Stadien des Abbaus der Verbendungen und/oder des Entstehens von Verbalsynkretismus und der damit einerschreitenden häufigeren Verwendung von Subjektpronomina. Diese werden dann teilweise auch weiter zu Klitika bis hin zu Verbalpräfixen zur Kongruenzmarkierung grammatikalisiert. Hierbei findet der Sprachwandel mehrfach an der Schnittstelle statt, da zuerst eine morphologische Defizienz durch ein syntaktisches Element behoben wird und dieses Pronomen sich dann später zu einem Klitikon oder Affix, also einem Element der Morphologie, weiterentwickeln kann. Daneben sind Schnittstellen zu externen Modulen involviert, da der Abbau der Flexionssuffixe z.T. auf regulären Lautwandel zurückgeht und die Realisierung von Subjektpronomina zur Hervorhebung des Agens von pragmatischen Bedingungen gesteuert wird.

Diese Zwischenstadien auf dem Weg zur Obligatorisierung der Subjektklitika beleuchten einerseits den diachronen Grammatikalisierungspfad des Französischen. Andererseits scheinen auch alternative Wege, also die Variation innerhalb der durch die Universalgrammatik gesetzten Grenzen, auf. Im Frankoprovenzalischen entstehen *split-pro-drop*-Systeme (Subjektklitika sind nur in einigen grammatischen Personen obligatorisiert). Insgesamt gesehen handelt es sich um ein besonders ‚variationsanfälliges‘ Charakteristikum, da Kongruenz ein prototypisches morphosyntaktisches Schnittstellenphänomen ist: eine syntaktische Beziehung zwischen zwei sprachlichen Einheiten wird durch eine morphologische Markierung angezeigt. Ein Wandel in einem der Bereiche hat somit direkte Auswirkungen auf den anderen.